

MINIDFUL TRANSFORMATION

Das e-Magazin für die Mitarbeitenden der Abteilung GQ 0500



DSRV.move

DIE ZUKUNFT DER DATENSTELLE



Deutsche
Rentenversicherung

Bund

04__ **Editorial und Grußwort**

von Renate Sondheimer und Dr. Alexander Bradel

06__ **DSRV.move in 60 Sekunden**

Der move Elevator Pitch

08__ **5 Fragen an die Multiprojektleitung**

So tickt die MPL

14__ **DSRV.move ist ein Monster**

Artikel von Florian Stratil

18__ **Das Ganze sehen**

Interview mit Wilfried-Wilhelm Weiß und Raul Nowak

22__ **Vertrauen ist gut, Testen ist besser**

Interview mit Michaela Kohmann und Stefan Hannemann

24__ **IT-Modernisierung**

Generelle Herausforderungen und der Wandel bei uns

Artikel von Florian Enzmann

26__ **Keine Kunst, wenn man's kann?**

Interview mit Tobias Brux

30__ **Der Eidechsen-Artikel**

Artikel von Antje Steidele und PR06

34__ **Nicht mehr wegzudenken**

Interview mit Christian Holtsche

36__ **Der Geruch von DevOps**

Artikel von Falko Pilz und PR06

40__ **COBOL VS. JAVA**

Interview mit Sebastian Hüller und Marietta Gabel

44__ **Dokumentenmanagementprozess**

Mehr als nur Ablage

Artikel von Reiner Schmitt



**DER ZUKUNFT IST ES EGAL,
WER MITMACHT.**

UNS NICHT.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

herzlich willkommen im e-Mag von DSRV.move! Nach zweieinhalb Jahren Multiprojekt freuen wir uns, Sie/Euch mit diesem digitalen Sonderheft an Erfahrungen, Erkenntnissen, Fortschritten und auch kritisch betrachteten Themen teilhaben zu lassen. Wir haben uns bemüht, jede und jeden Einzelnen von Ihnen mit relevanten Informationen rund um die größte und wichtigste Modernisierung der Datendrehscheibe der DRV zu versorgen.

Dass wir alle in der Abteilung GQ 0500 zusammen vor der Aufgabe stehen, die größte und wichtigste Datendrehscheibe der DRV zu modernisieren, um den Erfolg der Deutschen Rentenversicherung mit ihren 57 Millionen Versicher-

ten und 20 Millionen Rentner*innen zu gewährleisten, ist klar.

Und nach den bereits erwähnten zweieinhalb Jahren Erfahrung geht es schon lange nicht mehr um das „Warum“, sondern um das „Wie“.

Dieses „Wie“ ist es, das viele von uns fast jeden Tag beschäftigt. Diejenigen, die in Vollzeit das Multiprojekt vortreiben, aber auch alle, die DSRV.move nur mit Teilen ihrer Arbeitszeit unterstützen und daneben täglich die Qualität unserer produktiven DSRV-Verfahren sicherstellen und insbesondere deren Betrieb gewährleisten. An alle geht an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für diesen Einsatz!

So platt das inzwischen klingen mag, man kann es nicht oft genug wiederholen: Die größte IT-Transformation seit Bestehen der DSRV ist für uns alle eine riesige Herausforderung und gleichzeitig eine riesige Chance. Es ist unsere Chance, die eigene Zukunft aktiv mitzugestalten und zu sichern.

In diesem Sinne kann dieses Vorwort gar nicht anders, als mit einem freundlichen Appell zu enden: Einem Appell an den Zusammenhalt und den gemeinsamen Spirit aller Beteiligten, um DSRV.move zum Erfolg zu führen.

Wir sind überzeugt davon, dass wir erfolgreich sein werden, wenn wir alle an einem Strang ziehen.

„Besser zusammen. Zusammen besser.“ Das ist der wichtigste Erfolgsfaktor – den wir glücklicherweise selbst in der Hand haben.

Und nun wünschen wir viel Spaß beim Stöbern und Lesen im e-Mag zu DSRV.move!

Renate Sondheimer
Sponsorin DSRV.move

Dr. Alexander Bradel*
Multiprojektleiter DSRV.move





DSRV.move

... in 60 Sekunden:

DSRV.MOVE IST DAS MULTIPROJEKT FÜR DIE UMFASSENDE MODERNISIERUNG DER DSRV.

Es sichert die Zukunftsfähigkeit der Deutschen Rentenversicherung, entlastet die Mitarbeitenden und schafft ein modernes Arbeitsumfeld bei einem attraktiven Arbeitgeber.

UNSERE MISSION:

Wir analysieren alle bestehenden Verfahren und Services der DSRV, um die zugrunde liegenden Prozesse und Anwendungen zu optimieren. Dabei verändern wir nicht um der Veränderung willen, sondern achten auf Sinnhaftigkeit und Mehrwert.

In unseren Projekten gehen wir schrittweise vor. So liefern wir regelmäßig Teilergebnisse, können direkt aus unseren Erfahrungen lernen und bei Bedarf nachsteuern, um den nachhaltigen Erfolg der Transformation zu sichern.

Dass wir durch die Modernisierung im laufenden Betrieb an manchen Stellen Komplexität erhöhen, ist uns bewusst. Deshalb haben wir klare Rollen und Verantwortlichkeiten definiert, damit alle Beteiligten aktiv und effektiv zur Modernisierung der DSRV beitragen können.

Unsere wichtigsten Kunden sind die Linienteams. Wir unterstützen sie in ihren Prozessen und Standards, unter anderem durch Förderung von Selbstorganisation, Reduzierung struktureller Barrieren und Bereitstellung von Expertenwissen.



5 FRAGEN AN DIE MULTIPROJEKTLEITUNG

Die neue Aufstellung der Multiprojektleitung von DSRV.move haben wir zum Anlass genommen, mal bei allen MPLs nachzufragen, was sie eigentlich mit DSRV.move verbinden. Außerdem nutzen wir die Gelegenheit, Dr. Bradel, den neuen Leiter des Multiprojekts hier vorzustellen.

Fünf Fragen an

DR. ALEXANDER BRADEL

1) Warum DSRV.move?

Ich würde eher die Frage stellen, „wozu“ wir das tun. Aus meiner Sicht befindet sich die DSRV in einer vollständigen IT-Technologie- und Prozess-transformation. Diese ist notwendig, um die Zukunft der DSRV als Institution innerhalb der DRV und damit auch die Rente für alle deutschen Bürger abzusichern. DSRV.move hat die Aufgabe, diese Transformation bestmöglich zu unterstützen und umzusetzen.

2) Was ist Dein persönliches Highlight bei DSRV.move?

Was ich in meiner kurzen Anwesenheit seit dem 1. April 2025 beurteilen kann, ist die grundsätzlich große Bereitschaft

und Ernsthaftigkeit in der DSRV, diese Transformation im Sinne aller Beteiligten zu bewältigen. DSRV.move ist der positive Ausdruck dieser Bereitschaft. Das Multiprojekt ist gut aufgesetzt und ausgestattet. Das ist mein persönliches Highlight, da ich eine Initiative übernehme, die es zulässt, dass ich mich von Beginn an um Justierungen im Sinne des Erfolgs kümmern kann und ich keine grundsätzlichen Baustellen im großen Stil vorfinde.

3. Was nervt Dich bei DSRV.move? Wie könnte man das besser machen?

Überrascht bin ich über die häufig wahrnehmbare strikte Trennung zwischen Projekt und Linie. Das ist ein

Thema, dem ich mich mit hoher Priorität widmen werde. Ich persönlich verstehe DSRV.move als Dienst an der Linie, da die Linie diese große notwendige Transformation alleine nicht bewältigen kann. Das ist in solchen Transformationen völlig normal. Ich würde mich freuen, wenn es uns allen in den nächsten Monaten gelänge, diesen Graben zwischen Projekt und Linie zuzuschütten. Wir sitzen alle im selben Boot und haben eine große gemeinsame Herausforderung zu meistern. Das gelingt nicht durch Rudern in verschiedene Richtungen.

4) Wie sieht die DSRV 2035 aus?

2035 ist die DSRV die beste Abteilung in der DRV oder noch besser, die beste Institution in der deutschen Sozialversicherung. Leistungsfähig, modern, innovativ und attraktiv mit den besten Mitarbeitenden – und dabei nach wie vor absolut sicher im Sinne von Informationssicherheit und Datenschutz.

5) Was ist Deine Botschaft an die Belegschaft?

Auf geht's Leute! Wir bewältigen die Transformation gemeinsam mit Ehrgeiz, Ausdauer, Teamgeist und – mir persönlich ganz wichtig – gesundem Menschenverstand und Pragmatismus bei gleichzeitiger Professionalität. Ich freue mich darauf.



Wer ist „der Neue“?

Beruflicher Werdegang

- Ausgebildeter Industriekaufmann
- Promovierter Wirtschaftswissenschaftler
- Mehr als 30 Jahre Führungserfahrung in verschiedenen Rollen als CIO, IT-Leiter, Projekt- und Programmleiter, zuletzt 8 Jahre bei tegut, zuvor 18 Jahre bei s.Oliver

Aktuelle Position in der Abt. GQ 0500
Gesamtprojektleiter DSRV.move

Was mir im Rahmen meines Jobs besonders am Herzen liegt

Die Arbeit mit den Menschen. Sie zu motivieren, an sich und den gemeinsamen Erfolg zu glauben und diesen Erfolg dann auch mit dem Team zu erreichen.

Private Einblicke

- Baujahr 1963, geboren in Aschaffenburg, verheiratet seit 1992, vier erwachsene Söhne, eine Enkelin
- Seit über 20 Jahren wohnhaft im eigenen EFH mit Garten in Eisingen mit derzeit 5 lebhaften Katzen, Freizeitgrundstück mit Häuschen bei Erlabrunn
- Wir reisen gerne. Vor 2 Jahren machten wir die erste Kreuzfahrt an das Nordkap, dieses Jahr waren wir mit dem Schiff in der Karibik. Wir lieben die Berge, fahren gerne Cabrio und beschäftigen uns in unseren Gärten

Fünf Fragen an

KAREN JANSSENS

Multiprojektleiterin

Fokus: Change & Transformation Management
und Projektbegleitung
Certified Scrum Product Owner
Requirements Engineering



1) Warum DSRV.move?

Die (IT-)Welt ist in stetigem Wandel. Auch die Datenstelle als zentraler Dreh- und Angelpunkt in der sozialen Sicherung muss den Weg der Änderungen gehen, um zukunftsfähig zu sein. Dieser Weg der Transformation wird von DSRV.move begleitet.

2) Was ist Dein persönliches Highlight bei DSRV.move?

Die gute Zusammenarbeit zwischen den Projekten und die immer besser werdenden Planungen sind für mich immer wieder ein Highlight.

3) Was nervt Dich bei DSRV.move?

Wie könnte man das besser machen?

Mich nervt es, dass wir in der Abteilung noch kein (übergreifendes) Ressourcenmanagement inkl. Priorisierung haben. Dies hat Auswirkungen auf das Multiprojekt. Es wird aber bereits mit dem LPM daran gearbeitet und da unterstützen wir von DSRV.move aus gerne mit Input und Feedback.

4) Wie sieht die DSRV 2035 aus?

In 2035 haben wir eine gut dokumentierte IT-Landschaft, die so aufgebaut ist, dass sie auch in der späteren Zukunft weiter ausgebaut werden kann bzw. leicht angepasst werden kann. Denn nichts ist so beständig wie der Wandel.

5) Was ist Deine Botschaft an die Belegschaft?

Habe Vertrauen in den Veränderungsprozess und akzeptiere die Notwendigkeit dazu. Sei mutig und motiviert. Gestalte die Transformation aktiv mit, denn es ist nicht nur aber doch auch Deine Zukunft.

Fünf Fragen an

DR. KLAUS HARTJES

Multiprojektleiter

Fokus: Kaufmännische Leitung und Projektbegleitung
Führungskraft/Peoplemanagement
Projektleiter, Scrum Master
SixSigma Green und Blackbelt, Agile Coach



1) Warum DSRV.move?

IT-Technologien und die Arbeitswelt in diesem Umfeld verändern sich derzeit schnell und stark. Wir sind Bestandteil dieser Veränderungen.

2) Was ist Dein persönliches Highlight bei DSRV.move?

Die gute Integration der vielen Telekom Kolleginnen und Kollegen.

3) Was nervt Dich bei DSRV.move?

Wie könnte man das besser machen?

Das Thema Projektcontrolling – insbesondere die Themen Ressourcenplanung/-verrechnung gekoppelt mit einem guten und abgestimmten Projektplan inklusive einer Finanzsteuerung – beschäftigt mich sehr. Hier gibt es noch einiges zu tun.

4) Wie sieht die DSRV 2035 aus?

Unsere IT ist technologisch „State of the Art“ und wird kontinuierlich mit modernen Arbeitsmethoden von der DSRV weiterentwickelt und betrieben.

5) Was ist Deine Botschaft an die Belegschaft?

Jede Veränderung bietet Chancen – für die Organisation als Ganzes und natürlich für jeden von Euch. Nutzt diese Chancen.

Fünf Fragen an

GENNADI OREPER

Multiprojektleiter

Fokus: Multiprojekt & Projekt Governance, Projektbegleitung
Programme Director GPM / IPMA Level A, Certified Professional Scrum Master,
Certified Professional Scrum Product Owner, Requirements Engineering



1) Warum DSRV.move?

Wir befinden uns im Umfeld einer über mehrere Jahrzehnte gewachsenen komplexen Umgebung. Es geht um eine erste in der DSRV Geschichte echte umfangreiche Modernisierung der DRV Datenstelle (DSRV) in der Zeit des großen IT-Wandels. Diese Modernisierung wird DSRV.move bewältigen.

Die DSRV braucht:

- Echte nachhaltige und zukunftsorientierte Modernisierung der Verfahren und Betriebsplattform
- Erneuerung einer Anwendungsarchitektur und einer Systemlandschaft
- Standardisierung und Automatisierung der Qualitätssicherung
- Stärkung interner Kräfte und Erhöhung der Attraktivität für die DSRV Mitarbeitenden

- Erhöhung der Attraktivität der DSRV als Arbeitgeber auf dem Markt
- Moderne Methoden (Entscheidungen hinsichtlich der Art und Weise der Umsetzung werden auf der Arbeitsebene getroffen, Flexibilität)
- Optimierung der Dokumentation (Standardisierung der Dokumentation, Auflösung von Redundanzen)

2) Was ist Dein persönliches Highlight bei DSRV.move?

Der Übergang von einer schwierigen Ausgangslage zu einem handlungsfähigen funktionierenden Multiprojekt. Die Bewegung der neu geschaffenen Projekte zu einer motivierten, engagierten Zusammenarbeit. Das Schaffen einer guten Zusammenarbeitskultur in DSRV.move.

3) Was nervt Dich bei DSRV.move? Wie könnte man das besser machen?

Noch vorhandene Ängste, Unsicherheiten, Skepsis, zu viele Organisations- und Prozessänderungen gleichzeitig.

4) Wie sieht die DSRV 2035 aus?

- DSRV.move ist erfolgreich abgeschlossen.
- DRV Bund inkl. RV-Träger samt Presse kennen den move-Erfolg und sehen DSRV als bestes Referenzbeispiel einer großen erfolgreichen Modernisierung und Transformation.

5) Was ist Deine Botschaft an die Belegschaft?

Positives Denken, Vertrauen, nach vorne schauen, zielorientiert an einem Strang ziehen! Meckern und sich beschweren ist nicht bei der DSRV!

DSRV.MOVE IST EIN MONSTER

Es frisst zwar keine kleinen Kinder und es versteckt sich auch nicht unter dem Bett, aber es ist trotzdem manchmal zum Fürchten.





Dabei kann das Multiprojekt selbst eigentlich gar nichts dafür. Der Grund dafür, dass DSRV.move einem manchmal den Schlaf raubt, liegt an der DSRV selbst. So klein, kompakt und unscheinbar sie von außen wirkt, steckt in der DSRV doch sehr viel drin. Das wurde uns in der Vergangenheit auch schon von außen attestiert: Es ist nicht die Menge der Daten, die wir haben, sondern es sind viel mehr die komplexen Zusammenhänge und Abläufe, mit denen wir jeden Tag umgehen müssen. Und das ist auch das, was ein Modernisierungsprojekt wie DSRV.move am Ende des Tages zu einem Monster macht: Es ist der Berg an Aufgaben vor dem wir stehen. Ehrfurchtgebietend, einschüchternd – und Teile davon stecken in einem dicken Nebel.

Manche Teile schon so lange, dass sich schon fast Sagen und Mythen darum ranken.

Und genau das soll jetzt mit einem festen Termin alles modernisiert werden. Aus der Erfahrung möchten wir auf das Wissen unserer Experten setzen, wenn es darum geht, das Monster zu bändigen. Denn auch das gehört zur DSRV: Niemand kennt die DSRV besser als die, die diese Aufgabe sowieso schon lange übernehmen und mit viel Herzblut dafür gesorgt haben, dass wir im positiven Sinne da stehen, wo wir heute stehen. Als wichtiger Teil der Rentenversicherung und als einer der zentralen Bausteine innerhalb der gesamten Rentenversicherung. Nicht umsonst wird unsere Expertise von außen sehr geschätzt.

Dieses tiefe und breit aufgestellte Wissen ist Fluch und Segen gleichzeitig.

Segen, weil wir so eine passende Lösung für uns finden können. Unsere Experten wissen am besten, was für uns passt und können mit all ihrer Erfahrung auch sagen, was eben nicht passt. Genau das ist auch der Fluch: Je länger man hier im Haus ist, desto besser kennt man all die Verzweigungen und Zusammenhänge zwischen den Verfahren und Programmen. Kennt das Spinnennetz aus Verbindungen und Abhängigkeiten, die sich nur schwer voneinander trennen lassen. Kennt die Regeln und Grenzen, in denen man sich bewegen kann und muss. Komplexität mitzudenken ist für uns seit langer Zeit ein eingprägtes Muster.

In manchen Fällen auch aus leidvoller Erfahrung, weil man etwas vergessen hat und sich daraus mehr Arbeit ergeben hat. Ich kenne diesen Drahtseilakt von mir selbst nur zu gut: Als Architekturboard idealerweise immer alles im Blick haben, dem Chaos mindestens zwei Schritte voraus sein und schon am Rascheln der Bäume frühzeitig erkennen, was da auf das Projekt und die DSRV zukommt. Eine Gewohnheit, die man so schnell auch nicht wieder ablegt.

Der Versuch, niemanden zu vergessen und ressourcenschonend keine Arbeit doppelt zu machen, verstellt oft den Bick darauf, dass es immer eine Ecke gibt, in der man einfach mal anfangen kann.

Das „einfach mal anfangen“ ist dann auch der einzige Weg, dem Monster DSRV.move den Schrecken zu nehmen. Zu zeigen, dass das alles gar nicht so schlimm ist. Dass auch im dicken Nebel keine unüberwindbaren Schluchten vorhanden sind. Erfahrungen zu sammeln, die die Gesamtaufgabe nach und nach weniger werden lassen und einen festen Termin weniger unrealistisch erscheinen lassen. Mutig auch mal die Sinnfrage zu stellen. Brauchen wir diese Komplexität oder ist sie über die Jahre und Jahrzehnte gewachsen? Würde ich das heute wieder so machen oder gibt es einfachere, zeitgemäßere Wege, die uns auch in Zukunft das Leben leichter machen?

Einfach mal anfangen heißt nicht, dass jeder losrennt.

Es ist viel mehr ein Apell, Dinge zu tun, statt zu lange und zu komplex drüber nachzudenken, alle Eventualitäten abzuwägen und bis ins letzte Detail zu diskutieren. Einfach mal anfangen heißt trotzdem, dass wir über unsere Pläne reden. Mit dem Architekturboard, mit der Migrationstrategie, mit Kolleg*innen aus anderen Bereichen



und dem Rest der Rentenversicherung. Die Chancen stehen gut, dass es schon eine Lösung gibt oder man eine gemeinsame Lösung findet.

Natürlich werden wir Fehler machen, in Sackgassen laufen und neue Probleme entdecken. Und nichts davon ist schlimm, sondern fällt unter Erfahrungen, die wir sonst nie gemacht hätten. Wissen, dass wir auf dem weiteren Weg gut gebrauchen können.

So berechtigt unsere Sorgen, Nöte und Bedenken sind, müssen wir sie doch sanft, aber bestimmt zur Seite schieben und den ersten Schritt machen.

Die DSRV selber kann sich nicht bewegen, aber zusammen sind wir in der Lage, sehr viel bei der DSRV und darüber hinaus zu bewegen.

So wie ich euch und die DSRV über all die Jahre kennengelernt habe, habe ich großes Vertrauen darin, dass wir das hinbekommen, so wie wir in der Vergangenheit auch andere Dinge hinbekommen haben. Für uns ist die DSRV eben kein Monster, sondern wir wissen genau, was sie braucht und wie wir mit ihr umgehen müssen.

Oder um es mit den Worten eines berühmten Fußballtrainers zu sagen: “It may not work out how you think it will or how you hope it does. But believe me, it will all work out”

Ein Artikel von Florian Stratil

DAS GANZE SEHEN.

Ein Interview mit Wilfried-Wilhelm Weiß und Raul Nowak von PR02 – Modernisierung zentraler Verfahren und Services

Was macht Ihr da in PR02 eigentlich?

Vorrangiges Ziel des Projekts PR02 ist die Modernisierung zentraler Verfahren/Services, ausgerichtet an der Ende-zu-Ende-Umstellung der Verfahren in eine modernere Infrastruktur. Eine enge Kooperation mit den anderen Projekten in DSRV.move und der Linie ist somit unumgänglich.

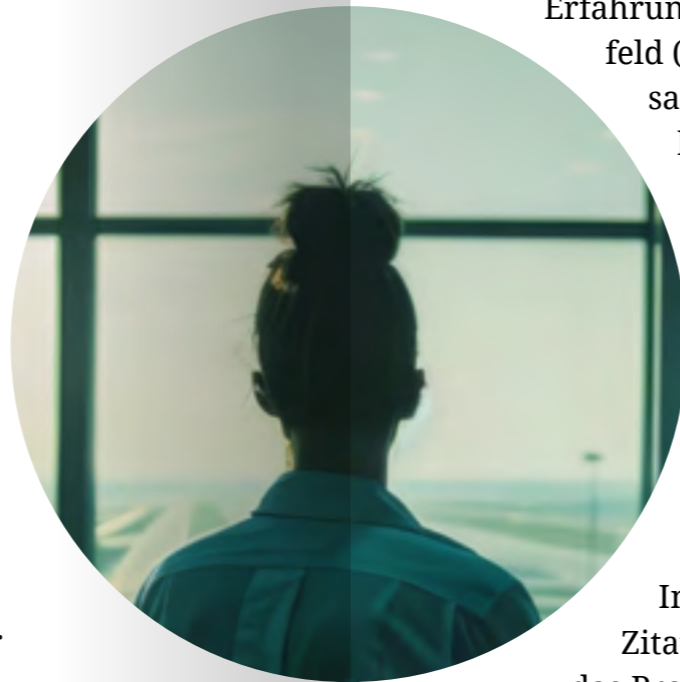
Wir geben im Rahmen des Projekts den Kontext für den Übergang in die „neue Welt“. Ein entscheidender Vorteil des Projekts im Vergleich zu einer abgekapselten Modernisierung (jedes Verfahren für sich) ist, dass Standards, Richtlinien und Blaupausen hinsichtlich Methoden und Vorgehen entstehen, die andere bei der eigenen Modernisierung begleiten sollen.

Das Projekt ist ein Konstrukt, das die Linie unterstützen soll. Es entstehen vorzeigbare Ergebnisse i. S. v. lauf-

fähigem Programmcode oder produktiver Software, die eine Verbesserung für die DSRV schaffen. Noch wichtiger sind allerdings die Mitarbeitenden, die sich für dieses Projekt neben ihrer Linientätigkeit engagieren.

Apropos Linientätigkeit - Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit der Linie?

Das Projekt soll die Linie von koordinativen Organisationsaufwänden entlasten und Hindernisse aus dem Weg räumen, damit sich die Mitarbeitenden auf ihre Kerntätigkeiten konzentrieren können. Eine Trennung zwischen Projekt und Linie ist mitunter schwierig und muss auch gar nicht so trennscharf erfolgen.



Letztlich geht es darum, dass die Mitarbeitenden der DSRV effizient arbeiten und schnell auf Änderungsbedarfe reagieren können. Viele Themen werden in enger Kooperation von Projekt und Linie umgesetzt, bei anderen entstehen Vorlagen im Projekt, die durch alle Linienteams weitergenutzt werden können. Das Projekt bietet die Möglichkeit für die Mitarbeitenden, dass sie

Erfahrungen in einem neuen Umfeld (im Rahmen eines Projekts)

sammeln. Wichtig ist ohnehin, dass wir Spaß haben und gemeinsam lachen!

So schaffen wir Vertrauen untereinander. Und wir geben allen Beteiligten einen Vertrauensvorschuss dadurch, dass die Entscheidungen gemeinsam aus dem Team heraus getroffen werden.

In diesem Sinne passt ein Zitat von Erich Kästner gut für das Projekt: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!“

Mythos oder Wahrheit: Ist es so, dass die Linientätigkeit immer Vorrang hat und wenn ja, warum?

Grundlage für Innovation sind Freiheitsgrade in der Linie. Experten können viel – aber man muss auch die Möglichkeiten schaffen, damit sie handlungsfähig sind. Und entsprechend eine gewisse Priorisierung er-

möglichen. Hier soll u. a. durch das Portfolio Management Transparenz zum Backlog geschaffen und der „Workload“ der Experten priorisiert werden. Aktuell sind die Mitarbeitenden v. a. mit Linienthemen zu 100+x% ausgelastet (Produktionsprobleme, Gesetze für die Umsetzung bewerten, Fehler finden etc.) und teils gar nicht mit der Gestaltung ihres künftigen Arbeitsumfelds (Innovation), wozu das Projekt DSRV.move einen wesentlichen Beitrag leistet. Das muss sich im Zielzustand stark zugunsten der innovativen Themen drehen. In dem Sinne hat die Linientätigkeit eben nicht immer die höchste Priorität. Wir sind der Überzeugung, dass die Priorisierung PRO Veränderung besser ist als eine GEGEN Veränderung. Im Sinne der HOST-Ablösung bis 2030 ist Bewahren keine Option!

Wie unterstützt Ihr das vorgegebene Ziel der Host-Ablösung 2030 durch PR02?

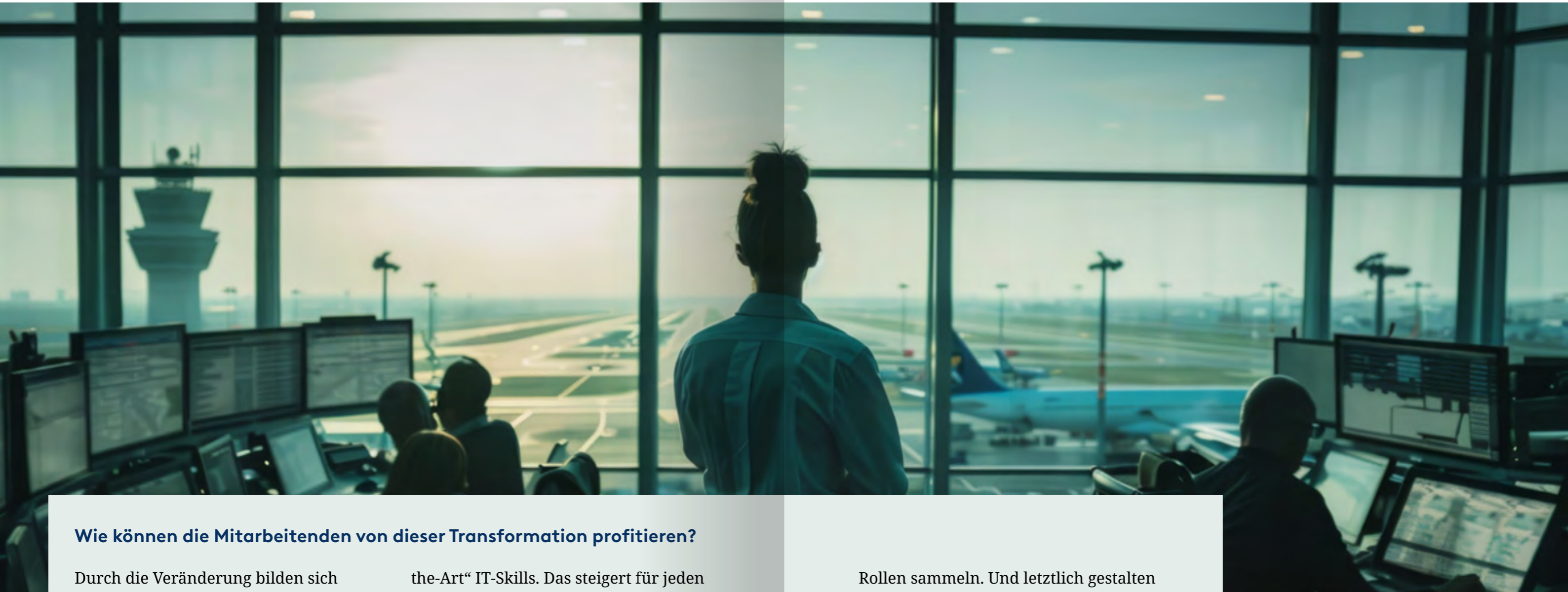
PR02 ist ein gelebtes EFA-Prinzip (Einer-für-Alle) für die Modernisierung sämtlicher Verfahren entlang der standardisierten Umstellung einiger (zentraler) Verfahren. Wir begleiten die Mitarbeitenden in der Umstellung mit Methoden, Strukturen, Tools und Arbeitskraft. Nötige Ressourcen können entlang der Bedarfe gewonnen und bedarfsgerecht der Linie zur Verfügung gestellt werden. Dies ist über die reguläre Ressourcenplanung oft

INTERVIEW

nicht in der nötigen Größenordnung möglich. Zusätzlich erfolgt durch das Projekt implizit eine Skill-Transformation (z. B. Java statt COBOL oder Test-pools) der Mitarbeitenden. Der Weg zur Host-Abschaltung stellt eine Komplettransformation dar. Das inkludiert

auch die Organisationstransformation und erfordert ein geeignetes Veränderungsmanagement. Veränderung beinhaltet den Dreiklang aus Methoden, Technologie und Organisation (v. a. Zusammenarbeitsformen). Das Projekt moderiert und koordiniert diese Verän-

derung an lebenden Beispielen mit und unterstützt die Menschen so nahe an der Praxis. Denn für sie ändern sich die Skill-Anforderungen und operativen Tätigkeiten stark.



Wie können die Mitarbeitenden von dieser Transformation profitieren?

Durch die Veränderung bilden sich neue Perspektiven für jeden Einzelnen. Und jeder Einzelne, der langfristig an der Veränderung teilhat, profitiert auf zahlreichen Ebenen davon. U. a. durch Weiterbildung „on-the-job“ oder die (Weiter-)Entwicklung von „State-of-

the-Art“ IT-Skills. Das steigert für jeden die persönliche Marke und schafft eine Annäherung der Skills an den Markt. Außerdem sammelt man Erfahrungen in der Projektabwicklung und kann durch Rotieren innerhalb des Projekts auch Erfahrungen in verschiedenen

Rollen sammeln. Und letztlich gestalten alle Mitarbeitenden die Zukunft der DSRV aktiv mit! Jede und Jeder hat so die Chance, nicht nur Feedback einzubringen, sondern aktiv den eigenen virtuellen Arbeitsplatz mitzuentwickeln.

INTERVIEW VERTRAUEN IST GUT, TESTEN IST BESSER.

Ein Interview mit Michaela Kohmann und Stefan Hannemann von PR07 – Test und Qualitätssicherung

Für was steht PR07 und was macht ihr da?

PR07 kümmert sich um die Test & Qualitätssicherung innerhalb des Modernisierungsprojektes DSRV.move.

Dabei ist es unser Ziel, dass alle Verfahren in der DSRV standardisiert und bestenfalls automatisiert qualitätsgesichert werden, um die Qualität unserer Software stets hoch zu halten und neuen Fachbereichskollegen den Einstieg in unsere Test-Welt zu erleichtern.

Wir wollen dabei die Linie sowohl in Modernisierungsangelegenheiten, in „normaler“ Linientätigkeit als auch in der Anwendung unserer Methoden, die durch das Kompetenzcenter für Test & Qualitätssicherung (weiter-)entwickelt und vertreten werden, unterstützen.

Wie wird Eure Arbeit die Linie verändern?

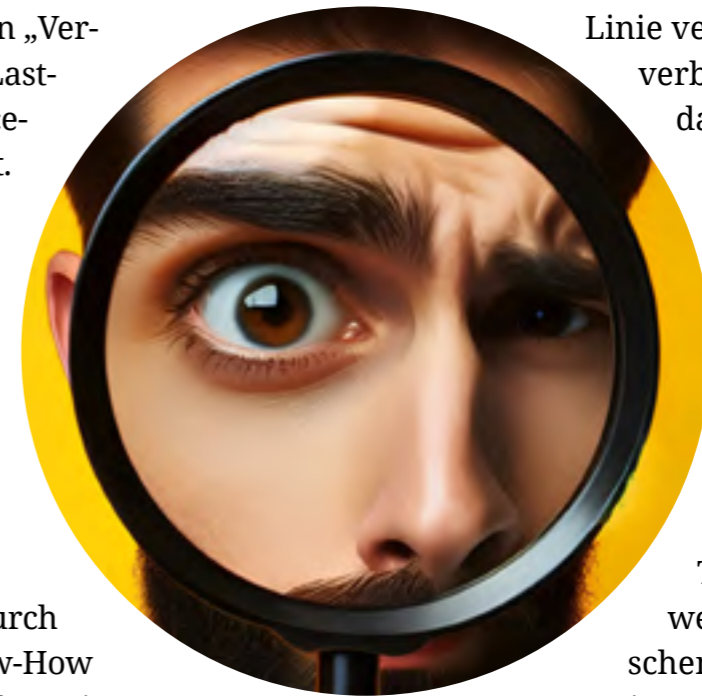
Wir entwickeln eine Teststrategie, die die aktuellen Testabläufe standardisiert und optimiert. Dazu gehört auch der Tooleinsatz von Jira, rvWiki und dem Testmanagementtool qTest. Neben den Dokumentationsaufgaben, die zu einer standardisierten Qualitätssicherung gehören, möchten wir auch den Anteil der Testautomatisierung innerhalb der DSRV stärken und dabei die Teams unterstützen. Durch sukzessive Automatisierung von Testfällen können mehr Testfälle ausgeführt werden und somit die Qualität unserer Software besser sichergestellt werden.

Welche organisatorischen Veränderungen werden durch PR07 vorangetrieben?

Konkret möchten wir neue Teams schaffen, deren Schwerpunkt die Unterstützung der Fachbereiche in Sachen Qualitätssicherung ist. Angefangen beispielsweise mit einem Team in 0530 das unseren „Verkaufsschlager“ Last- und Performance-tests weiterführt. Auch die fachlichen Tests sollen Unterstützung durch ein eigenes Kompetenzteam bekommen. So möchten wir Stellen aufbauen, die durch ihr Testing-Know-How die Mitarbeitenden mit dem fachlichen Know-How unterstützen und bei der Qualitätssicherung unter die Arme greifen. Ganz abgenommen wird das Testen dem Fachbereich natürlich nicht. Dieser ist immerhin verantwortlich für das Verfahren und kennt sich fachlich am besten mit der Materie aus.

Was versteht ihr in PR07 unter Modernisierung?

Neben der Qualitätssicherung der technischen Modernisierung und der Ablösung des Großrechners in DSRV.move, möchten wir für die DSRV einen einheitlichen Qualitätsgedanken bei der Softwareentwicklung fest in der Linie verankern und stetig verbessern. Dazu gehört das T&Q Kompetenzcenter mit dediziert ausgebildeten T&Q Rollen und Fähigkeiten, aber auch ein transparenter und gut strukturierter Testprozess, technische Testarchitekturen und Testmethoden, Testwerkzeuge zur technischen Testunterstützung sowie Testautomatisierung für alle Linienverfahren. Dabei werden die Anforderungen des BSI-Grundschutzkatalogs vollständig abgedeckt sowie ein sehr hohes und modernes Qualitätsbewusstsein und Arbeitsumfeld in der DSRV geschaffen.



Können sich Interessierte im Projekt einbringen?

Ja, wir suchen immer interessierte Fachbereichsmitarbeitende, die Lust haben, Vorreiter beim Einsatz unserer Tool- und Konzeptwelt zu werden. So können beide Seiten davon profitieren.

IT-MODERNISIERUNG:

GENERELLE HERAUSFORDERUNGEN UND DER WANDEL BEI UNS

Die IT-Modernisierung ist für Unternehmen und Behörden ein notwendiger, aber oft schwieriger Prozess.

Veraltete Systeme sind oft nicht nur teurer in der Wartung, sondern auch zunehmend unflexibel und schwer mit modernen Technologien zu integrieren. Trotzdem scheitern viele Modernisierungsprojekte oder dauern erheblich länger als geplant.

Allgemeine Herausforderungen bei der IT-Modernisierung

1. Komplexität bestehender Systeme

Viele Unternehmen und Behörden setzen seit Jahrzehnten auf monolithische IT-Systeme. Diese sind tief in Geschäftsprozesse integriert, was eine Modernisierung aufwändig macht.

2. Datenmigration und -integration

Alte Systeme nutzen oft proprietäre (herstellerspezifische) Datenformate oder Strukturen, die nicht mit neuen Technologien kompatibel sind. Eine fehlerfreie Datenübertragung ist essenziell, um den Betrieb nicht zu gefährden.

3. Betriebskontinuität

Ein reibungsloser Übergang auf moderne Systeme muss sichergestellt werden, da IT-Ausfälle erhebliche wirtschaftliche oder gesellschaftliche Folgen haben können.

4. Sicherheitsanforderungen

Neue Systeme müssen nicht nur leistungsfähiger, sondern auch sicherer sein, um den gestiegenen Anforderungen an Datenschutz und Cybersecurity gerecht zu werden.

5. Fachkräftemangel

Während erfahrene Experten für Altsysteme zunehmend in den Ruhestand gehen, sind Spezialisten für moderne IT-Architekturen stark gefragt. Der Wissenstransfer ist daher eine kritische Herausforderung.

IT-Modernisierung bei der DSRV: Ablösung des Großrechners

Ein aktuelles Beispiel für eine solche Herausforderung sind wir als Datenstelle der Rentenversicherung. Seit Jahrzehnten wird hier ein Großrechner (Mainframe) betrieben, der zentrale Aufgaben wie die Verwaltung des Stammsatzes übernimmt. Doch die Abhängigkeit von ihm bringt Herausforderungen, Kosten und Risiken mit sich.

Die DSRV steht bei der Ablösung des Großrechners vor mehreren spezifischen Herausforderungen:

• Schrittweise Migration

Der Parallelbetrieb alter und neuer Systeme ist nötig, um den laufenden Betrieb nicht zu gefährden.

• Umfang

Die großen Datenmengen und die vielen Verfahren der Datenstelle müssen sicher auf neue Systeme übertragen werden. Dort müssen sie dann genau so performant und stabil betrieben werden.

• Kompatibilität und Gesetzesanforderungen

Die neuen IT-Systeme müssen den aktuellen rechtlichen Anforderungen an Datenschutz und IT-Sicherheit erfüllen.

• Personal und Know-how

Die IT-Modernisierung erfordert sowohl Mainframe-Know-how für die Übergangsphase als auch moderne IT-Kompetenzen für die neuen Systeme. Dasselbe ist auch der Fall bzgl. COBOL und Java.

Fazit

Die Modernisierung der IT ist ein Balanceakt zwischen Innovation und Risikomanagement. Gerade in kritischen Bereichen wie bei uns müssen Umstellungen sorgfältig geplant werden, um Leistungsausfälle zu vermeiden. Langfristig kann die Ablösung veralteter IT jedoch nicht nur Kosten senken, sondern auch die Zukunftssicherheit und Leistungsfähigkeit der Verwaltung verbessern. Daher sind wir mit DSRV move auf einem guten Weg. Wir sollten nicht vergessen, auch die Möglichkeiten zu nutzen, die uns moderne Technologien wie die KI bieten können, um uns bei dem Modernisierungsprojekt zu unterstützen. So wurde auch bei diesem Artikel ChatGPT als erster Ideengeber verwendet.

Ein Artikel von Florian Enzmann

KEINE KUNST, WENN MAN'S KANN?

Interview mit Tobias Brux, Experte im Kernteam von PR08 (COBOL Analyse) und PR02 – und im Team 0572-24 ursprünglich als COBOL, jetzt als Java-Entwickler tätig.

Tobias, ich habe gehört, PR08 schreibt eine Realisierungsstrategie zur Umsetzung von COBOL auf Java. Wenn ich selbst Software in der DSRV entwickle, oder Verantwortung für ein Team trage, finde ich in der Strategie etwas, das mir im Alltag hilft?

Teile der Strategie drehen sich um eher organisatorische Fragen wie eine kluge Umsetzungsreihenfolge oder an wen ich mich bei Fragen zu Servicemodulen oder der Abstimmung von Release-Paketen mit anderen Teams wenden kann. Ob Du und Dein Team für euch Antworten dazu findet, hängt erst einmal sehr davon ab, ob ihr überhaupt Fragen in dieser Richtung habt. Gleichzeitig sind wir gerade dabei, für die verschiedenen Muster, die wir bei unseren Analysen im COBOL-Code gefunden haben, konkrete Umsetzungsvorschläge anzubieten. Ich bin überzeugt, dass da für jedes Team und für alle Entwickelnden etwas Interessantes dabei ist.

Was kann ich mir unter diesen Mustern vorstellen?

Das ist auf ganz unterschiedlicher Flughöhe alles, was wir so an typischen Dingen in der COBOL/zOS Welt gefunden haben. Es kann bei konkreten Fragen zur Implementierung anfangen, also zum Beispiel die Frage welcher Aufruf aus den Java-Datumsklassen das passende Gegenstück zu COBOL LE-Funktion „integer-of-day“ ist, über den Umgang mit sequenziellen Dateien bis hin zur Frage wie große monolithische Strukturen aufgelöst werden können.

Gerade dazu eine wichtige Bitte von mir. Wenn ihr bei euren eigenen Arbeiten Lösungen entwickelt, von denen ihr meint, sie könnten auch anderen weiterhelfen, meldet euch bei uns oder

beim ARBO. Wir stehen in regelmäßigem Kontakt und versuchen all diese Informationen im Haus zusammenzutragen, damit so selten wie möglich das Rad von einzelnen Teams neu erfunden werden muss. Eine Mail oder ein Anruf ist erst mal alles, was ihr dazu beitragen müsst.

Können solche Umsetzungen heute nicht einfach durch Tools oder KI erfolgen oder warum müssen wir uns damit beschäftigen?

Im PR08 haben wir uns in den letzten Jahren verschiedene Softwarelösungen angesehen, die versprechen, teilweise oder sogar vollständig automatisiert von der zOS und COBOL-Welt auf Java und x86 zu portieren. Einige setzen dabei auf Techniken wie den Einsatz großer Sprachmodelle, also dem, was heute oft mit KI gleichgesetzt wird. Andere nutzen Techniken aus dem Compilerbau dafür. Alle haben gemeinsam, dass sie helfen können aber auch Einschränkungen haben.

Wir bereiten dazu auch eine Entscheidungshilfe für die Führungsebenen vor. Ob, bis wann und welches Werkzeug eventuell angeschafft wird, können wir aber frühestens im Laufe des Jahres abschätzen.

Ganz persönlich kann ich sagen, dass ich zum Beispiel von den Ergebnissen des letzten Hackathons der DRV in Berlin, an dem ich teilnehmen durfte und bei dem wir KI genutzt haben, um COBOL Programme zu testen, zu dokumentieren und auch in eine moderne Sprache umzusetzen sehr beeindruckt war. Ich bin aber gleichzeitig überzeugt, dass spätestens, wenn wir weiter als bis zur reinen Ablösung des Hosts denken und wirklich unsere technischen Schulden reduzieren wollen wir auch langfristig noch unsere menschliche Intelligenz brauchen werden.

Was verstehst Du unter „Technische Schulden“?

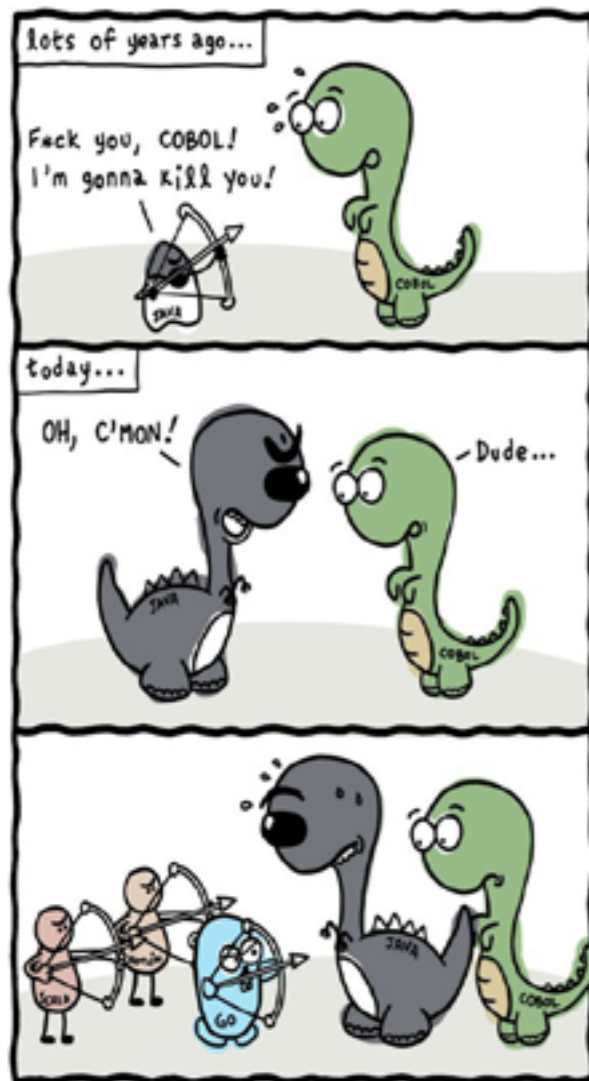
Ich verstehe darunter all die Dinge, die ich in meinem Software-Ökosystem finde, die mir bei der Weiterentwicklung oder im Betrieb Kosten verursachen, die aber gleichzeitig vermeidbar wären.



Das können fehlende Dokumentationen, fehlende oder nicht voll automatisierte Tests, umständliche oder fehleranfällige Abläufe (zum Beispiel beim Deployment) sein. Hinzu kommen organisatorische Fragen wie ein nicht optimaler Zuschnitt der Aufgaben, der dann zu übermäßigen Belastung einzelner Teams führt. Und natürlich vieles mehr.

Das Problem, dass es auf dem Arbeitsmarkt wenig Nachwuchs im Bereich COBOL oder zOS gibt, ist sicher auch ein Beispiel für technische Schulden wie ich sie verstehe. An dem kann ich auch recht gut die Einschränkungen

einiger Lösungen bei der automatisierten Umsetzung deutlich machen. Wenn wir mit Hilfe von einem solchen Tool COBOL und zOS-Komponenten wie JCL in eine mögliche JCL-Runtime für x86 und ein sehr an COBOL orientiertes Java (Jobol) überführen, dann schaffe ich sogar neue technische Schulden, da es noch weniger Experten für Jobol und den Betrieb von JCL auf x86 gibt.

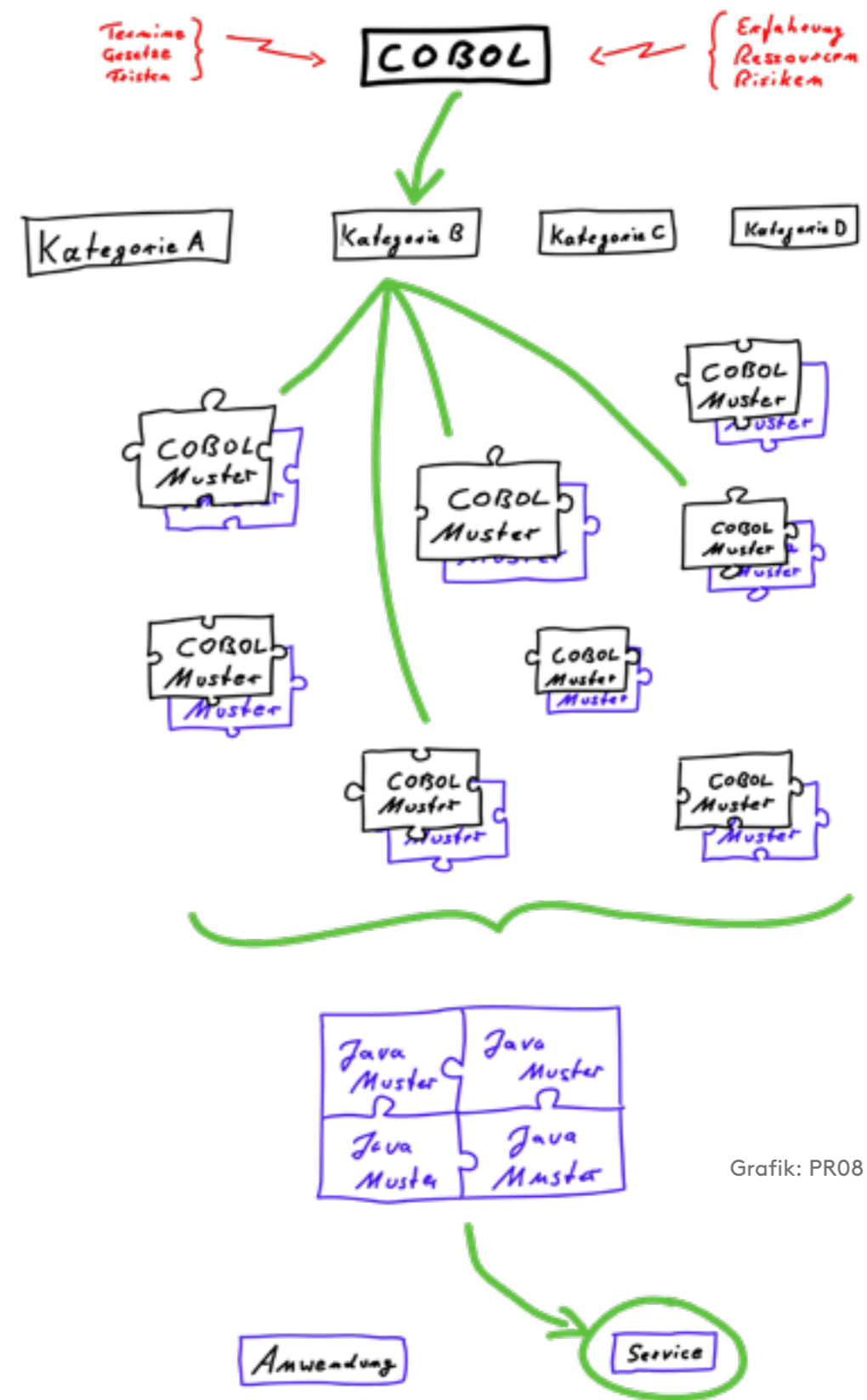


Daniel Stor: {lernoff.us}

Könnt ihr meinem Team auch beim Thema technische Schulden weiterhelfen?

Gerade bei der Behandlung der Muster haben wir den Anspruch Lösungsvorschläge für x86 zu formulieren, die so weit wie möglich zukunftssicher und frei von technischen Schulden sind. Wenn wir zum Beispiel an Commons für die Verarbeitung von Massendaten arbeiten, dann sind sie so aufgebaut, dass sie auch in verteilten Systemen und Containerplattformen funktionieren können.

An solchen Themen arbeiten wir gerade intensiv und es wird die nächsten Monate viel entstehen. Es lohnt sich also, immer mal wieder vorbeizuschauen.



Grafik: PR08

HINWEIS: Wir planen einen interaktiven Event zur Realisierungsstrategie und freuen uns auf eure aktive Mitarbeit beim Ausbau der Strategie, der Priorisierung und Identifikation von Mustern und sind gespannt auf euer Feedback und eure Wünsche.



WAS EIDECHSEN UND DAS VORGEHEN ZUR GESTALTUNG EINER MODERNEN BETRIEBS- PLATTFORM VON PR06 GEMEINSAM HABEN

Ein Artikel von Antje Steidele und PR06



Eidechsen

hat wahrscheinlich jeder schon mal gesehen – sie sind klein, flink, liegen gerade noch genussvoll in der Sonne und sind im nächsten Moment schon woandershin gewuselt.

Es sind erstaunliche Tiere, die mit der Zunge riechen, bei Gefahr ihren Schwanz abwerfen können und bereits gemeinsam mit den Dinosauriern lebten. Über 6000 verschiedene Arten gibt es weltweit, damit sind Eidechsen die artenreichste Tiergruppe innerhalb der Reptilien.

Und was hat das ganze jetzt eigentlich mit PR06 und dem Vorgehen zur Gestaltung der modernen Betriebsplattform zu tun?

Eidechsen sind Meister der Anpassung: Sie passen sich flexibel an wechselnde Umweltbedingungen an, reagieren wenig auf Gefahren und nutzen ihre Ressourcen effizient. Diese Eigenschaften spiegeln sich überraschend deutlich in der Vorgehensweise moderner IT-Projekte wider, so auch bei PR06.

Sowohl Eidechsen als auch erfolgreiche IT-Projekte zeichnen sich aus durch:

• **Anpassungsfähigkeit**

Eidechsen reagieren auf Veränderungen in ihrer Umgebung, IT-Projekte passen sich an neue Anforderungen und Technologien an. PR06 plant auf Basis der Roadmap in Etappen und plant grob die nächsten 12 Monate. Dabei wird in der Etappenplanung immer wieder validiert, ob es aktuelle Themen gibt, die es erforderlich machen, Technologiebausteine vorzuziehen oder ob es erforderlich ist, aufgrund der Ressourcensituation von Fachexperten andere Themen als geplant zu bearbeiten.

• **Iteratives Vorgehen**

Eidechsen lernen aus Erfahrungen (z. B. Fluchtverhalten), IT-Projekte setzen auf Phasenmodelle und kontinuierliche Verbesserung. In jeder Etappe führen wir eine Retrospektive durch, schauen was gut gelaufen ist und was wir ändern können und wollen.

• **Effiziente Ressourcennutzung**

Eidechsen passen ihren Stoffwechsel an das vorhandene Angebot und die Umwelt an, IT-Projekte priorisieren Aufgaben und setzen Ressourcen gezielt ein. Als kleines, aber schlagkräftiges Projektteam mit insgesamt 6 festen Projektmitarbeiter*innen schauen wir gezielt, welche Expertise wir wann und in welchem Umfang benötigen, stimmen die Art der Zusammenarbeit ab, damit zielgerichtet Ergebnisse gemeinsam erarbeitet werden können.

Wie sind wir eigentlich auf die Eidechse gekommen?

Die Idee der Eidechse leitet sich aus unserer Roadmap Planung ab, sie sieht einfach so aus wie eine Eidechse. Analog zu den verschiedenen Körperteilen und Fähigkeiten einer Eidechse, besteht die Betriebsplattform aus modularen Technologiebausteinen, die auf verschiedene Technologiedomänen verteilt sind. Jeder Baustein erfüllt eine

spezifische Funktion und trägt zum Gesamtsystem bei. Dabei werden die einzelnen Technologiebausteine in Phasen bearbeitet. Das Projekt PR06 sieht für jedes Modul der Betriebsplattform ein sechsheufiges Vorgehensmodell vor, das eine schrittweise und gesteuerte Bearbeitung sicherstellt.



Die jeweils aktuelle Version findet ihr [hier](#)

Folgendes Vorgehen wird angewandt:

Phase	Bezeichnung	Aktivitäten
1	Anforderungsspezifikation	<ul style="list-style-type: none"> Sammlung und Freigabe aller Anforderungen durch Stakeholder Definition von User Storys und Akzeptanzkriterien
2	Analyse abgeschlossen	<ul style="list-style-type: none"> Analyse der bestehenden IT-Landschaft und Marktalternativen Auswahl passender Lösungen
3	Bewertungsmatrix fertiggestellt	<ul style="list-style-type: none"> Vergleich der Anforderungen mit den ausgewählten Lösungen Produktbewertung
4	Entscheidungsvorlage eingereicht	<ul style="list-style-type: none"> Erstellung einer Nutzwertanalyse unter Berücksichtigung interner Rahmenbedingungen und Beschaffungsprozesse Erstellung einer Entscheidungsvorlage zu Auswahl und Einsatz der Produkte
5	Produktfreigabe erteilt	<ul style="list-style-type: none"> Finale Entscheidung und Freigabe des Produkts durch das Multiprojekt-Board
6	Übergabe an Betrieb erfolgt	<ul style="list-style-type: none"> Überführung in den Betrieb, Erstellung von Übergabeprotokollen, Vorbereitung von Migrationsplänen

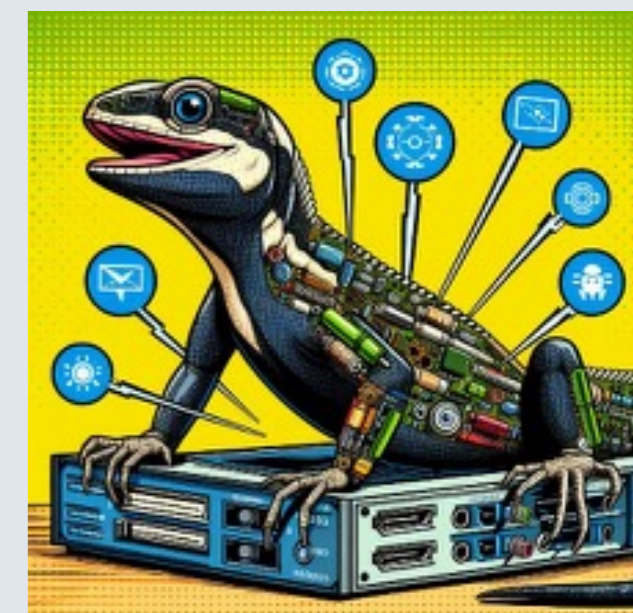
Dieses Modell sorgt für Transparenz, Nachvollziehbarkeit und kontinuierliche Einbindung aller relevanten Stakeholder.

Das Zusammenfassen von Phasen oder eine parallele Bearbeitung von Technologiebausteinen sind möglich, was die Agilität erhöht. Dabei ist die Zielsetzung immer wieder, schnellstmöglich Wert zu schaffen, das heißt genau die Technologiebausteine zu bearbeiten und an die Linienorganisation zu übergeben, die direkt auch gebraucht werden.

Genau wie die Eidechse sich anpasst, hat es auch im Laufe der Zeit Anpassungen an unserer Roadmap gegeben, so wurde ein Technologiebaustein IT-Infrastrukturmanagement und ein Baustein für NoSQL aufgenommen. Bestandteil der modernen Betriebsplattform sind natürlich auch die Themen Netzwerk und Hypervisor, diese liegen aber mittlerweile in Verantwortung von 0900 und werden dort bearbeitet. Bereits fertiggestellt sind die Technologiebausteine „zentrale Protokollierung“ und „Container-Plattform“.

Wie eine Eidechse sich ihrer Umgebung anpasst, so nehmen auch wir, das Projektteam von PR06, immer wieder Hinweise der verschiedenen Stakeholder und auch Markimpulse auf, bewerten diese und nehmen sie ggf. in die Roadmap auf. So werden auch Ergebnisse aus dem Visionsworkshop nach Abstimmung mit den Stakeholdern in die Roadmap aufgenommen.

Mit diesem Vorgehen können wir einerseits flink wie Eidechsen auf Impulse und Veränderungen reagieren, das phasenhafte Vorgehen und das regelmäßige Validieren der Roadmap führen auf der anderen Seite zu strukturiertem Bearbeiten der Themen und stellt sicher, dass die gesamte Betriebsplattform immer wieder betrachtet wird.



INTERVIEW NICHT MEHR WEGZUDENKEN

Interview mit Christian Holtsche, PR02

Was hat uns move bisher aus Projektsicht gebracht?

Das Projekt DSRV.move hat uns die Möglichkeit gegeben, neue Ideen, Technologien und auch alternative Herangehensweisen auszuprobieren und erfolgreich durchzuführen.

Große Erfolge konnten wir in der erfolgreichen Umsetzung der Containerisierung des Verfahrens ODRV-SPoC, einer erheblichen Performancesteigerung der Anwendung durch die erfolgreiche Etablierung und Durchführung von Last- und Performancetests in Zusammenarbeit mit PR07, sowie der Anbindung an den ELK-Stack und das SIEM aus sämtlichen Plattformen und Ebenen verbuchen.

Wie siehst Du die weitere Entwicklung?

Neben der Überführung und Etablierung der Containertechnologie in den

produktiven Linienbetrieb gilt es, das Erreichen der strategischen Ziele der DSRV zu unterstützen und voranzubringen.

Eine der größten Herausforderungen sehe ich hierbei in der Ablösung des Großrechner bis zum 31.12.2030. Hierzu müssen nicht nur „alte“ Hosttechnologien, sondern auch die Modernisierung und Umstellung bestehender COBOL-Verfahren mittels moderner Programmiersprachen angegangen und kontinuierlich vorangetrieben werden. Dieser Kraftakt kann uns nur gelingen, wenn die Ressourcen und das enorme Fachwissen nicht nur aus dem GQ0500, sondern aus der gesamten DRV-IT gebündelt und effektiv eingesetzt werden.

Das Projekt DSRV.move ist aus meiner Sicht nicht mehr aus dem Arbeitsalltag und für die Unterstützung bei der erfolgreichen Umsetzung zukünftiger Ziele wegzudenken: Als starker Partner, nicht nur als Ansprechpartner, sondern vor allem in der Rolle als Unterstützer in organisatorischen Fragen, „Kümmerer“ und als Koordinator laufender und anstehender Aufgaben.

Wie schätzt Du die Qualität der Kommunikation innerhalb DSRV.move ein?

Herausforderungen können nur gemeinsam erfolgreich gemeistert werden. Hierzu bedarf es vor allem Absprachen, Wissenstransfer und das Ziel, gemeinsam ins Doing zu kommen. Grundvoraussetzung hierfür ist eine intensive Kommunikation zwischen sämtlichen Beteiligten, vor allem aus den verschiedenen Teilprojekten von DSRV.move. Dies war von Anfang an in höchstem Maße gegeben. Wir trafen immer auf „offene Ohren“, wurden immer gehört und konnten Probleme

zügig, agil und unbürokratisch in sehr kurzer Zeit lösen, was erheblich zum Erfolg und dem Erreichen unserer Ziele beitrug.

Ein Garant dafür war vor allem die Unterstützung sämtlicher Projektbeteiligter des Projektes DSRV.move, die hier maßgeblich involviert waren und die Organisation übernommen, sowie den erforderlichen Rahmen zur Verfügung gestellt haben.

Was ist dir wichtig, was die Leute über DSRV.move wissen/mitnehmen sollten?

Wir befinden uns in einer Zeit der Transformation. Gefühlt bleibt aktuell kein Stein auf dem anderen, was allen Beschäftigten des GQ 0500 enorme Kräfte abverlangt. Gerade in dieser Zeit ist es umso wichtiger, den Überblick zu behalten, uns zu fokussieren und die gesetzten Ziele zu verfolgen. Hierzu brauchen wir einen starken Partner/Unterstützer und das ist DSRV.move.

DER GERUCH VON DEVOPS

Ein Artikel von Falko Pilz und PR06

An diesem Montagmorgen lag der Geruch von **DevOps** fast greifbar im obersten Stock des IT-Campus. Der Ausdruck und die Stimmung in den Gesichtern der Anwesenden drückte in den ersten Minuten eine Menge Unverständnis aus.

„Visionsworkshop“ und eine etwas verunglückte Einladung von DSRV. move PR06 »moderne Betriebsplattform« hatte ein breites Spektrum an GQ0500 Mitarbeitenden in den vorbereiteten Raum gelockt.

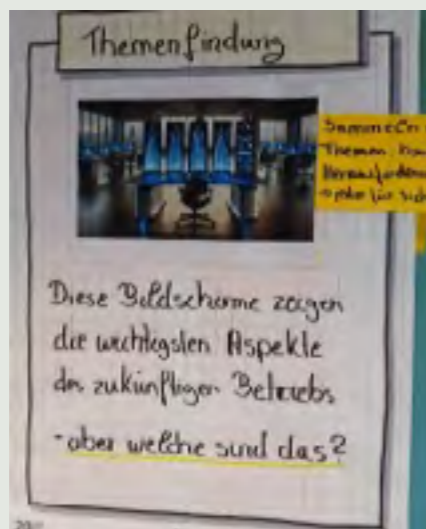
Entwicklung und Betrieb so gemischt vor einer leeren Pinwand zu sehen, versprach schon vor der Einleitung die Chance auf eine spannende Ideensammlung. Viele kleine Gespräche vermittelten bereits vor 10 Uhr, wie gern sich mehrere der Anwesenden mal

wieder in Präsenz trafen und es wurden geschäftig Neuigkeiten und Smalltalk ausgetauscht.

Nach einer kurzen Einleitung durch die agilen Coaches begannen alle für 2 Minuten in Grüppchen darüber zu diskutieren, was in 10 Jahren anders in der IT der DSRV sein könnte.

Danach wurde uns in einem Impulsvortrag von Deloitte erklärt, dass wir uns mit dem Mainframe noch in der Vergangenheit der IT befinden, während wir mit der

Containerisierung wiederum noch am Puls der Zeit liegen. Selbst draußen in der Privatwirtschaft ist das Containerisieren noch ein akutes Thema.



Der Ausblick richtete sich recht schnell auf das aktuell am heißesten diskutierte Thema: Künstliche Intelligenz. Die verschiedenen Informationen bereiteten die Anwesenden auf ihre heutige Aufgabe vor. DevOps, DevSecOps, FinOps und weitere Spielarten werden unsere Arbeitswelt früher oder später verändern.

Diese Aufwärmrunde sorgte für die richtige Stimmung, um im nächsten Schritt die Türme von leeren Karten mit Themen zu füllen, die bei der zukünftigen IT der DSRV relevant sein könnten.

Die Karten füllten sich schnell, und schon bald spannte sich ein beeindruckend breites Themenspektrum über die großen Pinnwände. Schlagwörter wie KI, Automatisierung, Cloud-Infrastrukturen, aber auch Zusammenarbeit, Kulturwandel und Verantwortung in vernetzten Organisationen machten deutlich, wie vielfältig die Vorstellungen waren.

Zwischen Moderationskarten und Kaffeetassen entbrannte bald eine lebhaft Diskussions: Welche Themenkomplexe sind wirklich zukunftsweisend? Was ist Fundament, was nur Trend? Es wurde sortiert, umbenannt und neu gruppiert. Die Debatte war stellenweise hitzig, aber stets konstruktiv und schlussendlich einigten sich die Teilnehmenden auf fünf zentrale Themenkomplexe, die das Fundament der weiteren Gespräche bilden sollten:

- **Automatisierung**
- **Künstliche Intelligenz (KI)**
- **Monitoring**
- **Kultur/Orga hausintern**
- **Kultur/Orga organisationsweit**

Viele der ursprünglich eingebrachten Ideen fanden nun unter diesen Oberbegriffen ihren Platz, vom ethischen Umgang mit KI über die Rolle von Observability in komplexen Systemen bis hin zu Fragen des Mindsets im cross-funktionalen Arbeiten.

Im Anschluss daran startete das sogenannte World Café: Jede*r durfte sich in drei dieser fünf Themenkomplexe einbringen, jeweils in unterschiedlichen Runden. Der vorbereitete Raum verwandelte sich in eine vibrierende Denkwerkstatt. Es wurde diskutiert, gezeichnet, notiert und in den Gruppen auch immer wieder gelacht. Trotz aller Zukunftsthemen stand das Menschliche deutlich spürbar im Vordergrund.



Zum späten Nachmittag versammelten sich schließlich alle Teilnehmenden erneut. In einer gemeinsamen Abschlussrunde präsentierten die jeweiligen Gruppen die gesammelten Erkenntnisse und Ideen. Die kurzen Pitches waren kreativ und vielfältig, von Zukunftsvisionen über konkrete Handlungsempfehlungen bis hin zu offenen Fragen für den weiteren Dialog. Dabei wurde auch offen ausgesprochen, was einige schon länger gedacht hatten: Ein Workshop dieser Art hätte eigentlich vor Beginn des Projekts stattfinden sollen. Da er das nicht tat, blieb nur die Devise besser spät als nie. Die Impulse waren trotzdem wertvoll, vielleicht sogar gerade deshalb.

Klar wurde auch: Einige Themen wie Monitoring, Automatisierung und KI werden im Rahmen von DSRV.move PR06 konkret weiterverfolgt. Andere Ideen hingegen – insbesondere im Bereich Zusammenarbeit und Kultur sind eher darüber hinaus zu denken und müssen breiter getragen werden. Die Multiprojektleitung kündigte an, nach dem OpenCall im Mai zu den Ergebnissen gemeinsam mit Interessierten einen Weg zu finden, wie diese Themen sinnvoll weiterverfolgt und in die Organisation getragen werden können.

So endete ein intensiver Tag, der deutlich machte:

Die Zukunft der DSRV ist kein fertiges Konzept, sondern ein gemeinsamer Aushandlungsprozess und dieser hat an diesem Montagmorgen vielleicht gerade erst begonnen.

Ein weiterer Konsens der Anwesenden war, dass so etwas öfter und aus der Blickrichtung des gesamten GQ0500 stattfinden sollte, denn auch in einer IT-Abteilung der DRV Bund arbeiten immer noch Menschen mit anderen Menschen zusammen.

DU WILLST NOCH MEHR ÜBER DSRV.move WISSEN?

Hier findest Du unseren Blog und unsere Leitlinien



ZUM BLOG



ZU DEN LEITLINIEN

(Inkl. Details zur Host-Ablösung 2030)



WANN HAST DU DAS LETZTE MAL ETWAS ZUM ERSTEN MAL GEMACHT?



move@dsrv.info

INTERVIEW

COBOL VS. JAVA

Interview mit Sebastian Hüller und Marietta Gabel

Es ist eine Tatsache, dass COBOL in der Datenverarbeitung sehr vorteilhaft ist. Immerhin hat sich diese Programmiersprache über mehrere Jahrzehnte bewährt. Das Gleiche kann man allerdings auch über Java sagen. Wie ist eure Meinung und Experteneinschätzung bzgl. Java als „die Nachfolgersprache“ bei der DSRV?

Auf dem Großrechner konnten wir mit COBOL und auch anderen Technologien elegante Lösungen für technische und fachliche Anforderungen schaffen.

Ich würde auch nicht nur von COBOL sprechen, als mehr von einem Host-Ökosystem. Beim Großrechner ist alles an Bord: Das Dateisystem, die ausführende Umgebung, Systemprogramme und eine relationale Datenbank.

In der zukünftigen Architektur ist die Welt hingegen eine „Verteilte“, das heißt jeder Dienst muss über ein

Netzwerk kommunizieren. Hier muss besonderes Augenmerk auf die Performance gelegt werden.

Unter COBOL ist es sehr testaufwendig, fehlerfreien Code zu schaffen, da nur einfache Befehle zur Verfügung stehen. Hier sind ausreichende Tests erforderlich, weil sich schnell Fehler einschleichen, die evtl. nur in bestimmten Fallkonstellationen auftreten.

Java kürzt im Vergleich dazu Problemstellungen ab, da eine weltweite große Community diverse Aufgabenstellungen im Laufe der Zeit immer weiter abstrahierte.

Man benötigt immer weniger Befehlszeilen, um mehr zu bewirken. Allerdings ist der Konfigurationsaufwand höher.

Auch gibt es in Java Komponenten, wie JUnit-Tests oder SonarQube, die zu einer besseren Code-Qualität beitragen.

Der technologische Wandel ist aus vielen Gründen unvermeidbar. Welche Vorteile und Chancen seht ihr persönlich in der Umstellung (z.B. Einbringung von Erfahrungen, Zukunftsorientierung etc.)?

Unser Team besteht auch aus erfahrenen Java-Entwicklern.

Wenn wir „Hosties“ auf Java umsteigen, ist stets jemand im Team verfügbar, den man um technischen Rat fragen kann.

Im Gegenzug können wir mit der fachlichen Expertise, die wir schon heute einbringen, auch endlich technisch mitwirken.

Vielleicht lassen sich dadurch Java-Applikationen domänenorientierter gestalten, was einer späteren Erweiterbarkeit zugutekommt.

Ein Vorteil liegt darin, dass das Team nicht mehr große Technologie-Stacks betreuen muss und damit so viele unterschiedliche Entwicklertypen im Team beherbergt. Wir finden leichter neue Mitarbeiter*innen.

Aktuell sind bei uns COBOL-, .NET-, TypeScript- und Java-Entwickler im Team, für die immer eine Vertretung im Dienst sein muss. Auch für zukünftige Technologiewechsel ist man mit einem kleineren Technologie-Rucksack wesentlich mobiler.

Wie wird sich Eure tägliche Arbeit durch den Umstieg auf Java verändern?

In Bezug auf die Implementierung ist der Umstieg nicht so gravierend. Eine Entwicklungsumgebung mit lokalem Server für die Entwicklung von COBOL-Programmen kennen wir bereits, das ist die SUE.

Der Umgang mit der Versionsverwaltung Git wird dagegen schon eher zur Herausforderung, da unterschiedliche Szenarien bei Änderungen von Anwendungen einen einheitlichen Umgang im Team mit den Quelltexten erfordern.



Hier liegen auch wieder Chancen, bei denen die Kontrolle des Quelltexts in Form von Pull-Requests, eine technisch gelöste Variante des Vier-Augen-Prinzips, möglich wird.

Während wir aktuell unter COBOL einzelne Artefakte bauen und jedes Programm eine Einzelversion besitzt, wird es unter Java nur noch eine Anwendungsversion geben.

Schnittstellen, z. B. für den Datenaustausch innerhalb zweier DSRV-Verfahren, können durch eine bessere Versionierung erweiterbar gestaltet werden.

Wegfallen werden alle Host-Dienste aus der Terminalumgebung, besser bekannt als schwarze Anwendung, für die es entweder in anderer Form Ersatz gibt oder sie aufgrund von geänderten Prozessen komplett entfallen.

Z. B. verwendet man für das Logging statt Beta92 die neue Anwendung Kibana in Verbindung mit Elastic Search.

Welchen Beitrag leistet Ihr im Rahmen der Veränderung in einer Rolle als Wegbereiter oder Wissensvermittler?

Der Aufbau von Wissen innerhalb der Communities ist sehr zentral und wir nehmen gerne an Infoveranstaltungen teil.

Daneben schreiben wir gelegentlich Anleitungen und Erfahrungsberichte, entweder in der Linie oder auch im DSRV.move-Projekt in Form einer Blaupause.

Was müsste passieren, damit ihr Euch mit dem Veränderungsprozess identifizieren könnt?

Das Onboarding für Java-Entwickler muss deutlich einfacher gestaltet werden. Aktuell versorgt sich jeder mit der Entwickler-Software selbst und scheitert schnell an Konfigurationsproblemen.

Das ist alles sehr zeitaufwendig, nicht nur für die Betroffenen, sondern auch für die Helfer in Form erfahrener Mitarbeiter.

Was motiviert Euch persönlich, sich an der Gestaltung zu beteiligen?

Wer früh mitarbeitet, so z. B. im Projekt oder in den Communities, kann auch noch selbst mitgestalten.

Jede Anwendung in der DSRV kann technische Besonderheiten aufweisen, die bei einer Portierung berücksichtigt werden müssten.

Wir suchen standardisierte Lösungen für wiederkehrende Probleme, von deren Lösung man als Team auch selbst profitieren kann.

Welche Bedenken oder offenen Fragen habt Ihr bei dem Wechsel auf Java?

Am Anfang ist der Umstieg sehr schwer, da man vor einem großen Berg steht. Es fehlt dann erstmal an Orientierung, was man als erstes umsetzt.

Da stellen sich Fragen wie: Welche Schulungen soll ich wann besuchen? Wie richte ich meine Entwicklungsumgebung ein? Wer kann mir bei was helfen? Welche Tools brauche ich noch?



Um den Kolleg*innen den Umstieg zu erleichtern, wird es ein Schulungskonzept geben. Die Qualifizierungsmaßnahme ist derzeit in der Planung beim Stab 0500-10. Das Konzept wird individuelle Entwicklungsmaßnahmen beinhalten, die genau auf die Bedürfnisse der Mitarbeitenden zugeschnitten werden. Die Erarbeitung der Maßnahmen findet mit den betroffenen Bereichen statt, um ein praktikables und in der Praxis gut umsetzbares Konzept zu erstellen.

DOKUMENTEN- MANAGEMENT- PROZESS

MEHR
ALS NUR
ABLAGER

Mit dem neuen Dokumentationshaus GQ 0500, das zurzeit produktiv geht, wurde die Grundlage für eine strukturierte, nutzungsfreundliche Dokumentationsplattform geschaffen.

Doch wie beantwortet man die Fragen, die viele beim Lesen von Dokumentation umtreibt: Wie verlässlich sind die Informationen? Sind die Inhalte vollständig und aktuell – oder sollte man doch lieber direkt in den Code schauen oder den Verfahrensverantwortlichen kontaktieren? Um diese Vertrauensfrage zu beantworten, braucht es mehr als nur eine gute Struktur: Ein nachhaltiges und verbindliches Konzept für das Dokumentenmanagement wird benötigt.

Eine zentrale Aufgabe vom Projekt 01 – Verfahrensdokumentation mit komplettem Scope – ist im Projektsteckbrief wie folgt formuliert: ‚Ein Dokumentenmanagementprozess (DMP) für eine nachhaltige Dokumentation ist definiert und auch mit den Change-/QS-Prozessen verknüpft, so dass er in der Linie etabliert werden kann‘. Aus gutem Grund: Frühe und direkte Nutzung der Templates & Richtlinien

sichert Qualität und Transparenz und verhindert darüber hinaus aufwändigere Nacharbeiten und drohende Lücken.

Der DMP für unsere Verfahrensdokumentation in der Datenstelle beschreibt den strukturierten Ablauf, wie Dokumente erstellt, geprüft, freigegeben, verteilt, versioniert, aktualisiert und schließlich archiviert werden. Er bildet das Rückgrat unseres neuen Dokumentationssystems. Ziel ist es, alle relevanten Unterlagen nachvollziehbar, stets aktuell, einfach zugänglich und revisionssicher zu verwalten – und so eine belastbare Grundlage für Transparenz, Effizienz und Compliance in der täglichen Arbeit zu schaffen.



Folgende Fragestellungen werden über unseren DMP im Zusammenspiel mit dem Dokumentationshaus beantwortet:

- Welche Dokumente sind in welcher Form zu erstellen – und wer ist jeweils verantwortlich?
- Wie wird sichergestellt, dass die Dokumentation vollständig, aktuell und standardisiert ist?
- Welche Freigabeprozesse gelten und wie wird bei Änderungen eine verlässliche Informationsweitergabe sichergestellt?
- Wie erfolgt die Versionierung der Dokumente und die Archivierung älterer Fassungen? (inklusive Definition der Aufbewahrungsfristen)
- Welches Berechtigungskonzept regelt Lese- und Schreibrechte?

Fehlen klare Regelungen, droht die Gefahr, dass aufwendig erstellte Dokumente schnell veralten oder nur noch eingeschränkt nutzbar sind. Ein durchdachtes Rahmenwerk ist deshalb unerlässlich: Es schafft Transparenz, ermöglicht die Identifikation von Lücken und veralteten Inhalten – und gewährleistet, dass die Dokumentation ihren tatsächlichen Nutzen entfalten kann. Die Anforderungen des BSI IT-Grundschutzes

sowie internationaler Normen wie der ISO 27001 fordern eine nachvollziehbare und überprüfbare Dokumentation von IT-Verfahren – besonders wenn personenbezogene Daten verarbeitet oder kritische Infrastrukturen betrieben werden. Die Dokumentation soll dabei nicht nur beschreiben, was entwickelt wurde, sondern auch wie und warum. Dazu gehören u. a.:

- Beschreibung des Verfahrens (Zweck, Datenflüsse, Beteiligte)
- Technische und organisatorische Maßnahmen (TOMs)
- Lebenszyklusbetrachtung (Entwicklung, Betrieb, Außerbetriebnahme)

In der Praxis zeigt sich jedoch häufig: Dokumentationen entstehen spät, sind unvollständig oder existieren gar nicht. Gründe dafür gibt es viele:

- Zeitdruck in der Entwicklung
- Keine klare Zuständigkeit
- Fehlende Werkzeuge oder Vorlagen
- Kein Bewusstsein für den Nutzen der Dokumentation

Das Ergebnis: Spätere Nachfragen durch Revision oder Datenschutzbeauftragte verursachen erheblichen Aufwand – oft Monate nach dem Projektabschluss, wenn wichtige Informationen nicht mehr greifbar sind. Dokumentation als nachgelagerter Schritt ist teuer – und ineffizient. Der vom PR01 verfolgte Lösungsansatz sieht deshalb Dokumentation als Bestandteil des Workflows.

Einbindung in den Entwicklungsprozess

Statt Dokumentation als nachgelagerten Schritt zu betrachten, ist sie idealerweise von Anfang an in den Entwicklungsprozess integriert. Dabei helfen agile Methoden, die ohnehin auf Transparenz und Nachvollziehbarkeit setzen. Das Prinzip lautet: **Dokumentation ist Teil des Lieferobjekts, nicht Anhängsel.**

„Änderungen sollten in allen Phasen, allen Anwendungen und allen Systemen dokumentiert werden. Dazu sollten entsprechende Regelungen erarbeitet werden.“



Software Development LifeCycle (SDLC)

Diese Empfehlung im IT-Grundschutz-Kompodium¹ unterstreicht die Bedeutung einer umfassenden und strukturierten Dokumentation von Änderungen über den gesamten Lebenszyklus hinweg, um Transparenz, Nachvollziehbarkeit und Sicherheit zu gewährleisten.

Die Erstellung der Dokumentation sollte demnach schrittweise und prozessorientiert entlang der Phasen des Software-Lifecycles erfolgen. Dabei so eng in den Entwicklungsprozess integriert sein, dass mit der Freigabe zur Produktion eine vollständige, aktuelle und nachvollziehbare Dokumentation der Weiterentwicklungen von Verfahren und Services vorliegt.

Ein bewährter Ansatz ist die Verankerung von Dokumentationsanforderungen direkt in Tools wie Jira, konkret in der Definition of Done (DoD) eines Tickets. Beispiel:

- „Die Verfahrensbeschreibung ist aktualisiert.“
- „Technische Schnittstellen sind dokumentiert.“
- „Datenschutz- und Sicherheitsaspekte wurden bewertet und dokumentiert.“

Diese scheinbar kleinen Checkpunkte stellen sicher, dass die Dokumentation kontinuierlich mitwächst und nicht erst am Ende erfolgt. Sie schaffen Verbindlichkeit und fördern die Qualität. Bei Abschluss des Feature ist die zugehörige Dokumentation automatisch Teil des Ergebnisses.

Die Beschreibung des Dokumentenmanagementprozesses im PR01 wurde bislang bewusst nur grob skizziert, damit die gemeinsame Sicht darauf und das geplante Vorgehen mit den beteiligten Stakeholdern überprüft werden kann; die konkrete Ausarbeitung wurde in der aktuellen Etappe (Q2/2025) gestartet. Was wir schon heute wissen: Die größte Herausforderung liegt nicht

im Prozess oder der Beschreibung, sondern in den Köpfen: Dokumentation darf nicht länger als nachgelagerte Aufgabe verstanden werden, sondern muss als gleichwertiger Bestandteil des Liefergegenstands mitgedacht und mitentwickelt werden.

Wie gelingt der Umstieg in die neue Denke?

Ein solcher Wandel erfolgt nicht über Nacht. Er betrifft uns alle, die an und mit den Fach- und IT-Verfahren arbeiten – ob im Fachbereich, in der Entwicklung, im Test oder im Betrieb. Was wir brauchen, ist ein **gemeinsames Verständnis** für die Bedeutung der Dokumentation und ein **neues Selbstverständnis** im Umgang mit ihr. Die betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen verstehen, warum sie dokumentieren – nicht nur dass sie es müssen.

1. Verantwortung neu verteilen

Dokumentation ist nicht Sache einzelner Mitarbeiter – sie ist **Teamarbeit**. Fachbereiche kennen den Verfahrenszweck, Entwickler die technischen Details, Tester und Fachbereich die Anforderungen, der Betrieb die Betriebsrisiken. Nur gemeinsam entsteht ein vollständiges Bild.

2. Multiplikatoren im Projektalltag einbinden

In jedem Team finden sich Menschen, die Veränderung aktiv mitgestalten können. Diese Multiplikatoren helfen, den neuen Ansatz vorzuleben: durch Hinweise im Daily, bei Ticket-Reviews

oder in Sprint-Reviews. Sie machen Dokumentation zum Thema und zeigen, dass sie machbar ist.

3. Führung als Vorbild

Veränderung braucht Rückendeckung. Wenn Führungskräfte klar kommunizieren, dass Dokumentation Priorität hat – und nicht als „verhandelbar“ gilt, sobald es zeitlich eng wird – verändert sich auch das Verhalten im Team. **Was oben zählt, wird unten gelebt.**

4. Kleine Schritte, große Wirkung

Niemand erwartet eine perfekte Lösung am Tag eins. Wichtig ist, **anzufangen** – mit ersten DoD-Kriterien im Jira, mit Vorlagen, mit Unterstützung durch Tools. Jeder kleine Schritt schafft Routine und bringt uns näher an das Ziel: verlässliche, nutzbare und vollständige Dokumentation, die sich nicht wie ein Fremdkörper, sondern wie Teil der Arbeit anfühlt.

Fazit: Veränderung beginnt im Kopf – und im Alltag

Der Wandel zur integrierten IT-Verfahrensdokumentation ist eine Herausforderung, aber auch eine große Chance. Wenn wir es schaffen, Dokumentation als Wissenssicherung, Risikominimierung und Qualitätsmerkmal zu verstehen, entsteht etwas Neues: eine dokumentationsfreundliche Kultur, die Projekte besser, sicherer und transparenter macht.

Gerade jetzt ist der richtige Zeitpunkt, um die Veränderung aktiv anzugehen. Im Zusammenspiel mit der Dynamik



der laufenden Projekte von DSRV.move schaffen wir die idealen Voraussetzungen, um das notwendige Mindset nachhaltig zu verankern. Zusätzlich erhalten wir wertvolle Impulse und Rückenwind durch das Projekt Mindful Transformation, das den kulturellen Wandel im Unternehmen gezielt unterstützt.

Kompetenzteam Dokumentation – Qualität steuern, Standards sichern

Damit der Wandel zu einer nachhaltig integrierten IT-Verfahrensdokumentation nicht nach Abschluss vom PR01 verpufft, braucht es eine zentrale Instanz in der Linie, die weiterhin Orientierung bietet, Standards pflegt und die Qualität im Blick behält: **Das Kompetenzteam Dokumentation.**

Dieses Team wird künftig eine Schlüsselrolle bei der Etablierung einer verlässlichen, effizienten und standardisierten Dokumentationspraxis übernehmen – als **Taktgeber, Unterstützer und Qualitätssicherer.**

Das Kompetenzteam Dokumentation stellt sicher, dass die IT-Verfahrensdokumentation **vollständig, aktuell und standardisiert** ist – projektübergreifend und nachhaltig. Es informiert regelmäßig über den Dokumentationsstatus (z. B. per Dashboard), unterstützt bei Fragen zu Methodik und Tools, schult Teams bei Bedarf und aktualisiert Templates und Richtlinien bei neuen Anforderungen.

Denn Technologien, Tools und Methoden entwickeln sich ständig weiter. Mit ihnen auch die Möglichkeiten, Dokumentation einfacher, schneller und benutzerfreundlicher zu erstellen. Ob prozessgesteuerte Modellierung, Docs-as-Code bis hin zu KI-gestützter Dokumentation: Neue Werkzeuge können den Aufwand deutlich senken bei gleichzeitiger Verbesserung der Qualität. Vorausgesetzt man sie kennt und bindet sie gezielt ein.

Deshalb ist es essenziell, dass das Kompetenzteam neue Entwicklungen beobachtet und prüft, welche Lösungen zu unserem Dokumentationsansatz passen. Nur so kann unser Dokumentationssystem und die Dokumentation aktuell und vollständig, zukunftsfähig, integriert und akzeptiert bleiben.

Das Ziel: hohe Qualität bei minimalem Aufwand.

Das PR01 sieht das geplante Team unter der Koordination einer Business Analystin in Zusammenarbeit mit

- **Dokumentation Manager*innen, die methodisch und koordinierend unterstützen**
- **Expert*innen aus Fachbereich, Entwicklung, IT-Betrieb und IT-Architektur, die ihr Know-how aus der Praxis einbringen.**

Das Kompetenzteam agiert dabei **virtuell und flexibel**, ähnlich wie das Projektteam 01: je nach Bedarf und Reifegrad der Dokumentationsprozesse können Expertinnen temporär

eingebunden werden. Diese Form der Zusammenarbeit stellt sicher, dass Praxisbezug und methodische Weiterentwicklung Hand in Hand gehen – ohne dass dauerhaft große personelle Ressourcen gebunden werden müssen. Die organisatorische Einbettung des Kompetenzteams ist noch offen. Entscheidend ist aber: Es braucht die nötige **Sichtbarkeit und Wirksamkeit**, um als Anlaufstelle anerkannt zu werden und verbindliche Standards zu etablieren.

Das Kompetenzteam Dokumentation verbindet strategische Steuerung mit operativer Unterstützung. Es schafft Verlässlichkeit in der Methode, Orientierung in der Umsetzung und einen dauerhaften Beitrag zur Entlastung der Teams. Damit wird nicht nur die Dokumentation besser, sondern auch die Zusammenarbeit effizienter und zukunftsfähiger.

Fazit – wo stehen wir und wie geht es weiter?

Mit dem Dokumentationshaus GQ 0500 schlagen wir ein neues Kapitel auf: intuitiv in der Nutzung, standardisiert, nachvollziehbar und Compliance-konform – so lässt sich die künftige Dokumentation unserer IT-Verfahren und –Services beschreiben. Die positiven Rückmeldungen aus den Pilot-Teams bestätigen: Wir sind auf dem richtigen Weg.

Bis Ende April wurden bereits alle Verfahren im neuen Dokumentationshaus angelegt und mit den grundlegenden

Informationen befüllt. Aktuell läuft die Roadshow zur Einführung – damit alle Mitarbeitenden wissen, wie sie ihre Dokumentation fortan pflegen und wo sie Unterstützung erhalten. Der Einzug ins neue Dokumentationshaus hat begonnen und die neuen Räume werden nun mit Leben gefüllt! Gemeinsam mit den Business Change Managern stimmen wir nun die Rahmenbedingungen ab, damit die verpflichtende Dokumentation zeitnah auf den aktuellen Stand gebracht wird.

Mit dem skizzierten Dokumentenmanagementprozess wurde uns ebenfalls bestätigt, dass die Richtung stimmt. Dieser wird in den kommenden Monaten weiter ausgearbeitet. Und mit dem geplanten Kompetenzteam schaffen wir zudem die Strukturen, um das Erreichte **dauerhaft im Unternehmen zu verankern**. Die Weichen für eine zukunftsfähige, konsistente und vertrauenswürdige Verfahrensdokumentation sind gestellt.

Ein Artikel von Reiner Schmitt

MISZELLEN

„Wenn wir das nicht machen, hat Norbert Blüm vielleicht doch nicht recht gehabt.“

Alexander Bradel zur Notwendigkeit von DSRV.move

„Modernisierung bei der DSRV ist ein bisschen wie Tektonik: Bewegt sich langsam, manchmal hakt es – dann wackelt kurz die Erde und es geht weiter.“

Florian Stratil

**Zwei Mainframes unterhalten sich.
Sagt der eine:**

„Ich glaube, ich werde abgelöst.“

Antwortet der andere:

„Ach, das sagen sie schon seit 30 Jahren.“

Warum hat der Mainframe sich geweigert, in Rente zu gehen? Weil er Angst hatte, dass seine COBOL-Programme ihn im Altersheim besuchen und nach Updates fragen.

IMPRESSUM

Dies ist die erste Ausgabe des e-Mags **DSRV.move** für die Mitarbeitenden der Abteilung GQ 0500.

Kritik, Anregungen oder Beiträge sind willkommen:
move@dsrv.info

Mitwirkende dieser Ausgabe:

Dr. Alexander Bradel
Tobias Brux
Florian Enzmann
Marietta Gabel
Stefan Hannemann
Dr. Klaus Hartjes
Christian Holtsche
Sebastian Hüller
Karen Janssens
Michaela Kohmann
Raul Nowak
Gennadi Oreper
Falko Pilz
Reiner Schmitt
Antje Steidele
Florian Stratil
Renate Sondheimer
Wilfried-Wilhelm Weiß

Konzept und Gestaltung:
Christian Frick

Projektunterstützung:
Eleanor O'Brien, Marie Heßland



DSRV.move



DIE ZUKUNFT GEHÖRT DENEN, DIE SIE KOMMEN HÖREN

Frei nach David Bowie

Für unsere
COMMUNITIES OF PRACTICE (CoP)
suchen wir Leute, die sie hören können.

Mehr Infos unter
MINDFUL TRANSFORMATION im DiMa
oder Mail an 0500-mindful@drv-bund.de